

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Druckerei: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Manuskripte werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postkasten-Nr. 50.690

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 8.20
Halbjährig . . . K 16.40
Jahres . . . K 32.80
Für 6111 mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.60
Jahres . . . K 13.20
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 15.

Sissi, Donnerstag, 21. Februar 1907.

32. Jahrgang.

Ein deutscher Kulturbund in Oesterreich.

Professor Lehmann-Hohenberg — Weimar, Herausgeber des „Rechtshort“, hat einen Aufruf zur Gründung eines allgemeinen Kulturbundes erlassen. Bei dem Arbeitseifer und der wissenschaftlichen Bedeutung des Verfassers der Kampfschrift „Naturwissenschaft und Bibel“ besteht kein Zweifel, daß diese Bewegung ziemlich rasche und starke Fortschritte machen wird. Ein Zusammenschluß der freidenkenden, national und fortschrittlich gesinnten Deutschen tut eben dringend not, und die Verhältnisse liegen heute ziemlich günstig für eine solche Organisation deutscher Fortschrittsarbeit. Der Kampf gegen Rom wird nun auch in Deutschland von neuem mächtig anheben und man wird ihn hier mit deutscher Gründlichkeit auf wissenschaftlicher Grundlage und hoffentlich mit endgiltigem Erfolge führen. Ein Sehnen nach einer gesunden Kulturpolitik in nationalpädagogischer wie in sozialreformerischer Hinsicht regt sich ja allerwärts in deutschen Landen. Der neuzeitliche Wille zur Kultur, der deutsche Fortschritt ringt nach umfassender erfolgverbürgender Neugestaltung. Die Tage des Jugendbundes und der deutschen Burschenschaft scheinen wiederzukommen; der Geist Fichtes wird lebendig im bessern, aufstrebenden Teile des deutschen Volkes, in seinen tüchtigsten Kulturarbeitern. Welche Fülle von guter neuester Literatur auf dem Gebiete der Innenkultur, insbesondere auch der Schulreform! Und von der wissenschaftlichen Rassen- und Konstitutionshygiene bis zu den Unklarheiten theosophischer Selbst-

reformer welche Anstrengungen, zu besseren, kulturtüchtigeren Menschen zu gelangen! Für „bessere Zeiten“ aber kämpfen eine Unzahl von Organisationen. Nur fehlt es an einem festen Grundprogramme, an der einheitlichen Weltanschauung und Lebensauffassung und, was am meisten zu bedauern ist, an der organisatorischen Mitarbeit der deutschen Wissenschaft. Der deutsche Monistenbund ist erst ein schwacher und vielleicht nicht sehr glücklicher Anfang zu solcher praktischen kulturellen Betätigung. Männer von der Agitationskraft und Arbeitsfreude eines Forel, den der Wille zum Fortschritt in den Kampf führt und antreibt, als Volkslehrer und Massenerzieher seine wissenschaftliche Ueberzeugung vor der breiten Öffentlichkeit zu vertreten, solche Männer sind leider noch selten. Aber es wird besser auf allen Gebieten, und die mächtige, von wahrhaft nationalem Geiste getragene, vom Willen zur Kultur befeuerte Organisation mit einem großzügigen, aber einfach-klaarem, stark suggestiven Programm ist in Deutschland nur eine Frage der Zeit, der allernächsten Zeit.

Und in Oesterreich? — Uns tut sie erst recht not, diese Organisation deutscher Fortschrittsarbeit, die Vereinigung aller freien Denker und willigen Kulturarbeiter zu einem großen Bunde unter Führung der freien Wissenschaft, einem Kulturbunde, auf dessen sicherem Grunde eine große freie deutsche Volkspartei auch im politischen Kampfe höchstmögliche Erfolge erreichen und uns Deutschen jenes Maß politischer Macht und Freiheit sichern müßte, das uns kraft unserer wirtschaftlichen und allgemein kulturellen Bedeutung zukommt. Eine solche umfassende Organisation würde den kulturellen Wert der Deutschösterreicher erst ins rechte Licht setzen. — Auch bei uns sind

viele Voraussetzungen für ein rasches Emporblühen solch einer ernstern, tiefgründig nationalen Bewegung voll sittlicher Kraft und Würde schon heute gegeben. Bei näherem Zusehen gewahrt man da und dort die besten Ansätze hiezu in Tüchtigkeits- und Wohlfahrtsbestrebungen verschiedener Art, in allerlei Reformen zur Besserung des Charakters und des Milieus der Einzelnen und der Gemeinschaften. Insbesondere wächst das Interesse für allgemeine Gesundheitspflege und für Erziehung in Haus und Schule, auch macht sich immer mehr das Verständnis dafür geltend, daß nicht nur die Gesundheit, wie Feuchtersleben sagt, ihre stärksten Wurzeln im Sittlichen hat, sondern daß auch die Sicherheit und Stetigkeit wirtschaftlichen Aufschwunges und der Besserung auf jedem anderen Gebiete kulturellen Lebens ein höheres Niveau ethischer Kultur voraussetzt, daß nur die peinlichste Gewissenhaftigkeit und Mitarbeit jedes Einzelnen die Gesamtheit vorwärts bringen kann. Immer stärker empfindet man die Notwendigkeit planmäßiger Kulturarbeit, Kultur der Persönlichkeit, der Familie, des Volkes und damit der Menschheit. Kultur! Kultur! Der Ruf wird bald durch die Lande hallen und die aufstrebenden, Fortschritt und Freiheit liebenden, arbeitswilligen, opferfreudigen Menschen in gemeinsamer praktischer Betätigung einigen, „Fuß aufs Feste! Aug' aufs Beste!“ wie Fris Gurllits Wahlpruch es will.

Vielleicht finden sich recht bald ein paar tüchtige Menschen, die sich die Organisation eines „deutschen Kulturbundes in Oesterreich“ angelegen sein lassen. Die Tätigkeit eines solchen Bundes wäre einerseits volkerzieherisch, auf Innenkultur, auf bessere Menschen gerichtet, andererseits neuformend, sozialreformerisch. Alle in ihrem Wesen

Ueber das Grüßen.

Vor nicht langer Zeit hat ein heimischer Schriftsteller in einer gehaltvollen Abhandlung über das Grüßen geschrieben, worin wir manche alteingebürgerte Lächerlichkeit mit Laune und Witz bekämpft fanden. Auch ein beherzigenswerter Vorschlag wurde darin gemacht, der Verfasser empfiehlt nämlich, sich des gemüthlichen deutschen „Grüß Gott“ als Grußform zu bedienen, und unterzieht den Inhalt des Grüßens, d. h. die zahlreichen Grußformeln einer scharfen Beurteilung. Dabei fiel es nicht schwer nachzuweisen, daß die meisten unserer Grußformeln geradezu widersinnig sind, und eine Beleuchtung durch die Denkgesetze nicht ertragen können. Doch auch die Form des Grüßens ist einer Kritik bedürftig, und möge man mich nicht für einen Kleinigkeitsträumer halten, wenn ich der Art, wie man grüßt, eine große Wichtigkeit beilege. Man wird mir sagen: „Wir haben unsern Knigge gelesen und brauchen keine Belehrung; wie man grüßen muß, weiß jeder anständige Mensch!“

Warum sieht und erfährt man dann aber täglich auf allen Spaziergängen unzählige Verstöße gegen die Grußvorschriften und ganz besonders von Leuten, die es tun, als seien sie die berufenen Vorkämpfer des guten Tons? Aus Höflichkeit für die Damen beginnen wir mit den Herren. Da finden wir mitunter eine Nachlässigkeit im Grüßen und Gegengruß, die beleidigen muß; man nimmt sich oft kaum die Mühe, den Olimpfengel während des Grüßens aus dem

Munde zu nehmen, läßt die beim Gruße nicht beschäftigte Hand ganz ruhig in der Tasche stecken, und begnügt sich mit dem Ersatzmittel des Hutabnehmens, dem bürgerlichen Salutieren, d. h. man tut so, als ob man an den Hut greifen wollte, läßt aber auf halbem Wege die müde Hand wieder fallen und steckt sie behaglich in irgend eine Tasche. Ein solches Grüßen ist Kollegen gegenüber unshön, älteren Männern gegenüber taflos, Damen gegenüber unverschämmt. Der Gruß durch Berührung des Spazierstöckchens mit dem Hut, wie man das auch so häufig sehen kann, ist sinnlos und wohl auch als Geringschätzung beleidigend. Das Hinzusehen des Namens des Begrüßten ist zwar an und für sich kein Fehler beim Grüßen, kann aber den Begrüßten in vielen Fällen lästig sein; es ist daher jedenfalls zu rathen, den Namen beim Grüßen außer dem Spiel zu lassen.

Wie oft kommt es vor, daß der Grüßende den Begrüßten, oder der Dankende den Grüßenden gar nicht ansieht, oder nur so obenhin mit dem Blicke an ihm vorbeistreift, wie ungeschicklich dies ist, wird jeder Gebildete einsehen. Kurzsichtigen verzeiht man es, wenn sie erst bei kürzester Entfernung grüßen; solche aber, die sich guter Augen erfreuen, sollen doch zwei Schritte vor dem zu Grüßenden den Hut ziehen. Wenn man andererseits jedoch schon von Weitem grüßt, muß man, um gesehen zu werden, auffallend grüßen und macht sich dadurch häufig lächerlich. Der Gegengruß sei zum wenigsten ebenso höflich, als es der Gruß war; man vergibt sich gar nichts, wenn man einem höflich grüßenden Untergebenen ent-

sprechend höflich dankt. Beim Danken merken lassen, daß man mehr oder weniger ist, als Jener, der uns grüßt, beweist Mangel an gesellschaftlicher Bildung. Wer grüßt zuerst? — So einleuchtend klar es auch ist, daß der Jüngere den Älteren, der Herr die Dame, die Ledige die Frau zu grüßen hat, wird doch oft genug dagegen gesündigt. Eine Frau grüße ich immer zuerst, auch wenn sie den niederen Ständen angehört, ebenso einen älteren Mann, sogar, wenn er seiner gesellschaftlichen Stellung nach auf einer viel tieferen Stufe steht, als ich. Beim Zwiespalt zwischen Stellung und Alter gebe ich dem letzteren den Vorzug. Ebenso mögen auch die Damen bei einem auffälligen Zwiespalt, der dadurch entsteht, daß eine verheiratete, die andere Ledige aber viel älter ist, dem Alter vor dem Verheirateten den Vorzug geben. In den letztangeführten beiden Fällen muß selbstverständlich der Altersunterschied ein schon ziemlich bedeutender sein; bei ganz geringem Altersunterschiede wird wohl Stellung und Stand den Vorrang haben müssen. Wenn aber weder Geschlechts-, noch Alters-, auch kein Standesunterschied da ist, so ist die Entscheidung, wem es zukommt, zuerst zu grüßen, schon schwieriger. Ich erlaube mir für solche Fälle folgenden Grundsatz vorzuschlagen: Man grüßt den Betreffenden bei der ersten Begegnung zuerst, auch bei der zweiten und dritten, dann aber wartet man einmal seinen Gruß ab. Grüßt er, so grüße ich ihn wieder bei der nächsten Begegnung u. s. w. zuerst. Wartet er aber darauf, daß man ihn wieder zuerst grüßen soll, dann gehe man

erziehlichen Bestrebungen müßten zu einem Tüchtigkeitsbunde, alle mehr auf Besserung des Milieus, der wirtschaftlichen, politischen, rechtlichen Verhältnisse abzielende Kulturarbeit bestehender oder neu zu gründender Vereine in einem Wohlfahrts- und Rechtsbunde zusammengefaßt werden. Ein Volksrat aus wissenschaftlich hochgebildeten, freien, in ernster Kulturarbeit erprobten Männern hätte den Bund zu leiten. So ein Kulturbund wäre das einzig sichere feste Bollwerk gegen Rückschritt und Verfall auf allen Gebieten deutschen Kulturlebens. Organisation ist die Wurzel der Macht, der Freiheit und des Glückes. Ohne stramme allumfassende Organisation deutscher Fortschrittsarbeit in Oesterreich gehen wir sowohl an Schaffens- und Fortpflanzungstätigkeit wie an wirtschaftlicher Macht und politischer Bedeutung unaufhaltsam und rasch zurück. Noch ist es nicht zu spät, wenn wir das Ziel fest ins Auge fassen und an die Arbeit gehen. Gesunde Rasse in gesundem Milieu müssen wir anstreben. Wir haben unser Augenmerk vor allem auf die Fragen der Rassenhygiene, der Konstitutionshygiene zu richten, andererseits aber dafür zu sorgen, daß die Grundlagen des geltenden Rechts einer scharfen Kritik vom Standpunkte neuzeitlicher wissenschaftlicher Ethik und Kulturpolitik unterzogen werden. Wir müssen den Grundursachen unserer allgemeinen Unzüchtigkeit nachspüren und zum innersten Kern all der falschen Systeme und sozialen Uebel vordringen, an denen unsere Zeit krankt. Die Aerzte, die dem deutschen Volke die Vollgesundheit verschaffen sollen, dürfen keine Spezialisten sein, die an dem und jenem Teile die Meisterschaft ihrer Beschränkung dartun wollen; wir brauchen vollwertige Heilkünstler, die sich auf Allgemeinbehandlung, Kausaltherapie und großzügige Hygiene in jeder Hinsicht verstehen, wissenschaftlich höchstgebildete, erfahrene Kulturpolitiker. Haben wir solche Männer? — Es ist höchste Zeit, daß sie das Steuer der Nationalpolitik in die Hand nehmen und der deutschen Kultur in Oesterreich die rechten Wege weisen.

Dr. Köster.

Verstärkung unserer Grenzschutztruppen.

(Von militärischer Seite.)

Wie aus Görz gemeldet wird, ist außer der Verlegung des 56. Infanteriebriquadeforcommandos

einfach grußlos an ihm vorüber. Wer mit dem Zuerstgrüßen gar sparsam ist und viel abwägt, wer wohl eher der Grußpflichtige sei, verrät einen kleinlichen Charakter; ist man im Zweifel, so grüße man stets zuerst, nur wenn man merkt, daß Jemand beharrlich stets der Begrüßte sein will, obgleich es auch an ihm wäre, zu grüßen, dann erweise man einem solchen diesen Gefallen ganz und gar nicht, so zwingt ihn durch Nichtgrüßen „Farbe zu bekennen“, da muß sich ja zeigen, „ob er will, oder nicht will.“

Das sogenannte Mitgrüßen ist zwar nicht notwendig, ja es wird dasselbe sogar zur Qual, wenn man mit einem an Bekanntschaften reichen Freunde lustwandelt, allein es ist trotzdem zu empfehlen und es sieht sehr gut aus, besser immerhin, als wenn man einen grüßt und die mit ihm Gehenden gaffen den Grüßenden bewegungslos an. Das Mitgrüßen zieht selbstverständlich nie eine künftige selbständige Grußpflicht nach sich. Leute zu grüßen, die man nur vom Sehen aus kennt, oder, weil sie die Bekannten unserer Bekannten sind, ist ein Unsinn. Nach Eintritt der Dunkelheit ist Abends Niemand mehr verpflichtet zu grüßen, ja zur Nachtzeit verbietet es zuweilen sogar — das Feingefühl.

Was die Damen betrifft, so ist es eine vielseitig bestätigte Tatsache, daß in keiner anderen Stadt Oesterreichs die jungen Damen so unschön grüßen, als in Cilli. Viele halten es als mit ihrer Mädchenwürde unvereinbar, wenn sie freundlich danken und glauben hinlänglich genug getan

von Laibach in diese Stadt im heurigen Frühjahr auch die Verlegung des Landwehrintanterieregimentes Nr. 27 von Laibach an die Reichsgrenze gegen Italien als feststehende Tatsache anzunehmen.

Schon gelegentlich der Aenderung in den Ergänzungsbereichen der Landwehrintanterieregimentes Pola Nr. 5 und Laibach Nr. 27, welche im Vorjahre die Bezirkshauptmannschaften Görz und Gradiska des ersteren Regimentes dem letzteren, und von diesem die Bezirke Adelsberg und Boloska dem bisher überwiegend italienischen Regiment Nr. 5 überwies, wurde daran in militärischen Kreisen die Erwartung geknüpft, daß die Verlegung von Teilen des 27. Landwehrintanterieregimentes nach Görz in Zukunft umso sicherer anzunehmen ist, als einerseits diese Stadt ebenso wie Triest seine bisherige Landwehrgarnison — derzeit 2. Feldbataillon des 5. Landwehrintanterieregimentes — bei der Zusammenziehung dieses Truppenkörpers in dem Hauptkriegshafen Pola verlieren und ein Bataillon des Laibacher Regimentes, das nunmehr dort seit dem Vorjahre ergänzungszuständig ist, dafür als Garnison erhalten dürfte.

Was die Heeresleitung zu der Verlegung bestimmte, ist einzig und allein die Herstellung des Gleichgewichtes mit den militärischen Maßnahmen Italiens. Ganz abgesehen von jener Aenderung der dortigen Einteilung, durch welche nunmehr auch das sechste Armeekorps in Bologna zu einem Grenzschutzkorps wurde, hat Italien seine Überlegenheit im Grenzschutz, die trotz der Heranziehung von drei Regimentern der Landwehr österreichischerseits zu diesem Zwecke insofern bestand, als den 36 Kompagnien unserer Armee 42 des italienischen Heeres (darunter 13 der Mobilmiliz) an Alpinis gegenüberstanden, noch mehr zu wahren gesucht. Schon im Mai des vorigen Jahres gelangte die Nachricht in die Öffentlichkeit, daß die Westgrenze des Königreiches bei den geänderten politischen Beziehungen zu Frankreich einen Teil ihrer Alpintruppen an die Ostgrenze abgeben werde und es wurden die Bataillone von Borgo San Dalmazzo, Pinerolo und Aosta als zur Verlegung an der österreichischen Grenze bestimmt bezeichnet. An den Alpinigruppenmanövern nordöstlich von Brescia hat im August des Vorjahres bereits das 1. Alpiniregiment teilgenommen, das von seinen Garnisonen an der Westgrenze (Mondovi usw.) an die tirolische Grenze verlegt worden war. An den Reichsgrenzen stehen durch diese Truppenverstärkung nunmehr den 36 österreichischen Kompagnien des Grenzschutzdienstes zirka 54 der italienischen Alpinis gegenüber.

Unter solchen Umständen ist die Vermehrung unserer Grenzschutztruppen geradezu ein Gebot der Notwendigkeit und dies um so mehr, als unser Kaisertrat seinem Nachbarn gegenüber im Grenzschutzdienste insofern im Nachteile ist, als sie der straffen militärischen Organisation der dortigen Finanzwache nichts Gleichwertiges gegenüberstellen kann und der Stand unserer Kaiserschützenkompagnien

zu haben, wenn sie den Kopf um einen Zentimeter senken, dabei sehen sie den Grüßenden kaum an und machen ein Gesicht, als ob sie sich durch den Gruß beleidigt fühlten. Andere danken wieder mit einer schnippischen Miene, oder ziehen dabei geringschätzig ihr Mündchen. Manche danken mit — der Nasenspitze. Ja, lachen Sie nicht, lieber Leser, wenn ich Ihnen sage, daß ein nicht geringer Teil des zarten Geschlechtes sich des Duffaugers als Grußorgan bedient. Wie sie das machen, ist Geheimnis der Damen; ich weiß nur, daß es nie verfehlte, einen gewaltigen Eindruck auf meine Lachmuskeln zu machen, wenn ich zusah, wie eine Dame ihr Gesicht zum Grusse förmlich herrichtete: würdevolle Steifheit des Halses, marmorartige Leblosigkeit der Züge, katonische Strenge in allen Mienen, strafender Blick.

Nach diesen Vorbereitungen kommt der eigentliche Gruß: Unmerkliches Senken der Spitze des Mäschens, oder, wenn man besonders freundlich grüßen will, wird der Kopf rasch etwas gehoben und dann mit der Würde einer Maria Stuart sehr langsam wieder in die vorige Lage gebracht; auch ein jäher Ruck des Köpfchens nach unten wird uns als Gruß ausgegeben. Solches Danken besagt wohl nicht: „Grüß Gott! Es freut mich auch, daß wir uns sehen“, sondern bedeutet im besten Falle: „Ich habe Ihren Gruß bemerkt und quittiere Ihnen damit, daß Sie Ihrer Anstandspflicht nachgekommen sind!“ — Aber, meine Damen, warum so unfreundlich? Würde man nicht, daß Sie sehr gute Erziehung

um 35 Mann und 5 Tragtiere geringer ist, als jener der italienischen Grenztruppen.

Politische Rundschau.

Die Reichsratswahlen finden am 14. Mai, die engeren Wahlen am 23. Mai statt.

Ein deutscher Wahlsieg. Bei der Wahl in die Bezirksvertretung aus dem Großgrundbesitz siegten die Deutschen dank der zielbewußten Führung des Herrn Bürgermeisters Stiger mit neun Stimmen Mehrheit.

Sozialdemokratische Wahlbewerber. In den Landgemeinden Rann—Lichtenwald—Trisail wird von den Sozialdemokraten der Organisator der Arbeiterschaft des Trisailer Kohlenbeckens Michael Cobal aufgestellt. In diesem Bezirke stehen sich vier Wahlbewerber gegenüber: ein pervalenkriteraler, ein pervalenliberaler, ein von der Stajercpartei unterstützter deutscher Agrarier und ein Sozialdemokrat. — Im Landgemeindenwahlbezirke Cilli—Franz wird der Kassenbeamte Vinzenz Widmar, der auch Wahlbewerber im Wahlbezirke Mahrenberg—Schönstein ist, aufgestellt.

Eine neue slovenische Partei. Die bereits seit längerer Zeit drohende Sezession in der slovenisch-liberalen Partei ist nunmehr vollzogen. Die „Jungen“ gründeten eine neue Partei, die sich „slovenische volkswirtschaftliche Partei“ nennt. Die Partei besitzt auch ein eigenes Blatt „Nova doba“ („Neue Zeit“), das zweimal wöchentlich erscheint.

Eine Rede des Eisenbahnministers Dr. v. Derskatta. Ueber Einladung des Vereines der Grazer Hausbesitzer hielt am 17. d. M. in der zahlreich besuchten Jahresversammlung dieses Vereines Eisenbahnminister Dr. v. Derskatta eine längere Rede, in der er einen Rückblick auf die Tätigkeit des aufgelösten Parlamentes warf und in einem Ausblick auf die Zukunft und Gestaltung des Abgeordnetenhauses und die seiner harrenden hochbedeutenden Aufgaben zunächst die durch die Wahlreform geschaffenen parlamentarischen Verhältnisse besprach. Der Minister verwies auf die im Interesse der Wahrung des deutschen Besitzstandes erfolgte hervorragende Anteilnahme der deutschen Volkspartei an der Wahlreform und erörterte dann in ausführlicher Weise die Verhandlungen, die zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung behufs Vereinbarung eines zoll- und handelspolitischen Ausgleichs geführt werden, wobei er für die Schaffung eines langfristigen Ausgleiches eintrat. Gegenüber den in der jüngsten Zeit aufgetauchten Meldungen über die bevorstehende parlamentarische Verhandlung des ungarischen Zolltarifes im ungarischen Abgeordnetenhause versicherte der Minister, daß die österreichische Regierung bis zum 16. d. M. keine diesbezügliche Verständigung von der ungarischen Regierung erhalten habe. Der Minister könne nicht annehmen,

genossen haben, daß Sie in Ballsälen, wo Sie alle Ecken und Härten äußerer Formen am gesellschaftlichen Schleiffstein abgeschliffen haben, die Liebenswürdigkeit selbst sind, und daß Sie im eigenen Hause für jeden Besuch ein freundliches Wort, einen lieben Blick haben, was sollte man von Ihnen und Ihrer Erziehung denken? Sobald Sie Hut und Mantel haben, können Sie nicht mehr grüßen. Wissen Sie, meine Damen, daß uns Ihr Gruß nicht nur wegen der kalten Strenge und Unfreundlichkeit kränkt oder ärgert, sondern daß es uns auch vor den zufällig an uns Vorübergehenden oder mit uns Lustwandelnenden bloßstellt, die leicht glauben können, wir hätten durch unbescheidenes, unberechtigtes, aufdringliches Grüßen einen solchen Gruß herausgefordert? Die Grußpflicht wird Einem durch Ihre Art zu danken sauer genug gemacht.

Ich glaube, es ist einem Manne nicht zu verargen, wenn er derart grüßende Damen nach dem zweiten, dritten Male gar nicht grüßt. — Durch freundliches Danken auf einen anständigen Gruß hat sich gewiß noch keine Dame bloßgestellt. Viele beurteilen junge Mädchen nach ihrer Fußbekleidung, nach ihrem Bekleidungs geschmack, nach dem Gange, nach der Sprechweise, nach ihren Lieblings-Lesestoffe, sogar der musikalische Geschmac mußte Anhaltspunkte für die Beurteilung liefern, ich aber richte mich in der Beurteilung der Mädchen nach ihrem — Grusse.

daß die parlamentarische Behandlung des autonomen Zolltarifes in Ungarn entgegen den seitens der ungarischen Regierung der österreichischen Regierung gemachten Zusicherungen stattfinden werde, bevor die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen zum Abschlusse gelangt seien. Der Minister besproch sodann die wichtigsten wirtschaftlichen Aufgaben des Zukunftsparlamentes und schloß mit dem Wunsche, daß im künftigen Hause alle Abgeordneten deutsch-freieilicher Richtung sich in einer Partei vereinigen mögen, um im gegebenen Falle gemeinsam mit allen deutschen Abgeordneten die nationalen Interessen der Deutschen zu wahren. Nachdem noch Landesauschußbeisitzer Professor Hofmann von Wellenhof in sachlichen, mit zahlreichen statistischen Daten belegten Ausführungen die gesetzgeberische Wirksamkeit des aufgelösten Parlamentes besprochen und eine Vorischa über die Aufgaben des neuen Reichsrates gegeben hatte, wurde über Antrag des Gemeinderates Dr. Edler von Raan unter lebhaftem Beifall einstimmig eine Entschliesung angenommen, in der den beiden Rednern den Dank für ihre im Interesse der Stadt Graz und der gesamten Bevölkerung erfolgreich geleistete Arbeit in der letzten Legislaturperiode des Parlamentes und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die beiden Herren auch im neuen Parlamente tätig sein werden. Sowohl an den Eisenbahnminister Dr. von Derschatta als auch an den Landesauschußbeisitzer Prof. Hofmann v. Wellenhof wurde das Ersuchen gestellt, in Graz für den Reichsrat zu kandidieren.

Aus Stadt und Land.

Die Wasserleitung. Wir bringen hiemit den ausführlichen Bericht über die Erörterung der Wasserleitungs-Angelegenheit in der letzten Gemeindeauschussung:

Der Bürgermeister Herr Dr. v. Jabornegg teilt mit, daß die Vorarbeiten für die Wasserleitung soweit gediehen sind, daß mit dem Baue derselben noch im Laufe des heurigen Frühjahres wird begonnen werden können. Es könnten allerdings Schwierigkeiten vorkommen, doch werden dieselben hoffentlich zu überwinden sein. Nachdem der Landtag für den 25. Feber einberufen worden sei, und erst wieder im Jahre 1908 tagen dürfte, so sei die Erwirkung des Gesetzes für die Wasserleitung dringend und die baldigste Vorlage des Geszentwurfes erforderlich.

Der Berichterstatter Herr Dr. Schurbi stellt hierauf für den Rechtsauschuß den Antrag, es sei der zur Berlesung gelangende Entwurf zu beschließen und sodann schleunigst dem Landesauschusse mit dem Ersuchen vorzulegen, denselben dem steiermärkischen Landtage zur Genehmigung und Erwirkung der kaiserlichen Genehmigung zu unterbreiten.

Dieser Geszentwurf enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. Zur Verzinsung und Abstattung des Anlagekapitales und zur Bedeckung der Betriebs- und Erhaltungskosten für die von der Stadtgemeinde Cilli errichtete und erhaltene öffentliche Wasserleitungsanlage gelangen durch das Stadamt Cilli besondere Abgaben nach Maßgabe folgender Bestimmungen zur Einhebung.

§ 2. Hinsichtlich jedes Gebäudes im Gebiete der Stadt Cilli mit Einschluß der Wohngebäude in den Fabriken und Bahnhöfen ist von dem Eigentümer des Gebäudes eine jährliche Abgabe (Wasserumlage) im Ausmaße von vier Prozent (vier Perzent) des hinsichtlich des betreffenden Gebäudes als Grundlage für die Bemessung der landesfürstlichen Hauszinssteuer einbekannten, beziehungsweise steuerbehördlich richtiggestellten jährlichen Mietzinses, beziehungsweise Mietwertes an die Stadtgemeinde Cilli zu entrichten. Diese Abgabe ist in vierteljährig im vorhinein fälligen Raten, ohne Rücksicht darauf, ob der Bezug von Wasser aus der öffentlichen Wasserleitung stattfindet oder nicht, zu entrichten.

Die erste Rate dieser Abgabe wird jedoch nur von dem Tage, mit welchem seitens der Stadtgemeinde Cilli mit der Eröffnung der Wasserleitung und Lieferung des Wassers vorgegangen wird, bis zum Eintritte des nächsten Kalender-Vierteljahres berechnet.

§ 3. Von der Entrichtung der im § 2 bezeichneten Wasserumlage befreit sind die Eigentümer jener Gebäude, hinsichtlich deren die Einführung

der Wasserleitung aus örtlichen oder baupolizeilichen Gründen untunlich ist, oder welche sich an Straßen oder auf Plätzen befinden, durch welche kein Strang der öffentlichen Wasserleitung führt.

Ueber die Zulässigkeit der Befreiung entscheidet der Gemeindevauschuß.

§ 4. Der im Sinne vorstehender Bestimmungen abgabepflichtige Eigentümer hat das Recht, die Einführung der Wasserleitung in das Gebäude anzusprechen und ist die Stadtgemeinde verpflichtet, die Zuleitung auf dem öffentlichen Grunde bis zu dem betreffenden Objekte auf ihre Kosten herzustellen.

Die Kosten der Wasserleitungs Einrichtung im Innern des Gebäudes, beziehungsweise Grundstückes, wobei nach den Vorschriften der Wasserleitungsordnung (§ 10) vorzugehen ist, treffen den Eigentümer, welcher im Falle der Einleitung der Wasserleitung außer der Wasserumlage (§ 2) auch noch die durch den Wassertarif (§ 10) festzustellende Gebühr für die Vornahme der Druckproben an den Privatleitungen und die Leihgebühr für den Wassermesser (§ 5) zu entrichten hat.

§ 5. Die Abgabe von Wasser aus der Wasserleitung erfolgt unter Verwendung von Wassermessern, welche ausnahmslos durch die Stadtgemeinde Cilli beizustellen sind, und wird die für den mittelft Wassermessers festgestellten Wasserverbrauch entfallende Gebühr (Wassergebühr) unter Zugrundelegung eines Normalpreises von 20 Heller für den Kubikmeter halbjährig im nachhinein berechnet.

Von der so berechneten Wassergebühr wird der von dem abgabepflichtigen Eigentümer hinsichtlich des betreffenden Gebäudes an Wasserumlage (§ 2) für das betreffende Halbjahr entrichtete Betrag in Abrechnung gebracht und nur der Ueberschuß als Wassergebühr für den Mehrverbrauch an Wasser vorgeschrieben.

§ 6. Der Umstand, daß eine Privatleitung längere oder kürzere Zeit nicht benützt gewesen ist, daß die Wasserzuleitung, sei es durch notwendige Erhaltungsarbeiten, sei es durch Elementar- oder sonstige Ereignisse, eine teilweise oder gänzliche Unterbrechung bis zur Dauer eines Monats gelitten hat, oder daß bei Ausbruch eines Feuers die Privatleitungen abgesperrt werden müssen, berechtigen den Besitzer der Privatleitungen nicht, einen Anspruch auf einen Nachlaß der nach diesem Gesetze zu leistenden Zahlungen oder auf irgend einen Schadenersatz zu erheben.

Dagegen findet bei einer länger als einen Monat andauernden Unterbrechung der Wasserzuleitung eine Abschreibung der für diese Zeit entfallenden Wasserumlage statt, worüber der Gemeindevauschuß entscheidet.

§ 7. Der nach den Bestimmungen der §§ 2, 4 und 5 zahlungspflichtige Eigentümer ist in dem Falle, als die Einleitung der öffentlichen Wasserleitung in das betreffende Gebäude erfolgte und den Mietern hiedurch der Wasserbezug ermöglicht ist, berechtigt die von ihm nach den Bestimmungen dieses Gesetzes zu leistenden Zahlungen auf seine Mieter zu überwälzen und von diesen einzufordern. Der Gemeinde gegenüber haftet jedoch nur der Eigentümer für die ordnungsmäßige Entrichtung der nach diesem Gesetze entfallenden Zahlungen.

§ 8. Mit Bewilligung des Gemeindevauschusses können Privatleitungen auch in solchen Gebäuden hergestellt werden, hinsichtlich welcher die Verpflichtung zur Zahlung der im § 2 festgesetzten Wasserumlage nicht besteht. Das in diesen Fällen für die Wasserentnahme zu entrichtende Entgelt ist vom Gemeindevauschusse im Wege des Uebereinkommens zu bestimmen.

§ 9. Die nach diesem Gesetze, beziehungsweise Tarife entfallenden Zahlungen werden vom Stadamt bemessen.

Der auf Grund einer rechtskräftigen Vorschreibung zu entrichtende Betrag ist, wenn die Zahlung nicht binnen 14 Tagen erfolgt, nach § 61 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli vom 21. Jänner 1867, L.-G.-Bl. Nr. 7, im politischen Exekutionswege einzubringen.

§ 10. Dem Gemeindevauschusse bleibt es vorbehalten, nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes im Wege einer Wasserleitungsordnung, sowie eines Wassertarifes, welche beide der einverständlichen Genehmigung seitens der k. k. Statthalterei und des steiermärkischen Landes-Auschusses bedürfen, Ausführungsbestimmungen zu erlassen und auf deren Nichtbefolgung gemäß der §§ 47 und 61 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli vom 21. Jänner 1867, L.-G.-Bl. Nr. 7, im Exekutionswege einbringbare Geldstrafen bis zu 100 Kro-

nen oder im Uneinbringlichkeitsfalle Arreststrafen bis zu 10 Tagen zu setzen.

Ueberdies kann das Stadamt in dem Falle, als ungeachtet der Verhängung von Strafen die Befolgung der auf die Benutzung der Wasserleitung bezüglichen Vorschriften nicht erzielt wird, die Wasserleitung vorübergehend sperren.

§ 11. Insoferne die nach Inhalt dieses Gesetzes, beziehungsweise des Tarifes einfließenden Zahlungen das Erfordernis für die Verzinsung und Abstattung des Anlagekapitales, sowie für die Instandhaltung und den Betrieb der Wasserleitung überschreiten, ist der Gemeindevauschuß berechtigt (und verpflichtet), eine Ermäßigung der im § 2 festgesetzten Wasserumlage und des im § 5 bestimmten Normalpreises (welche in diesem Gesetze nach ihrer zulässigen Höchstziffer bestimmt erscheinen) eintreten zu lassen.

§ 12. Gegen Entscheidungen des Stadammtes findet im Sinne des § 29 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli vom 21. Jänner 1867, L.-G.-Bl. Nr. 7, die Berufung an den Gemeindevauschuß statt. Gegen die Entscheidungen des Gemeindevauschusses steht innerhalb einer 14tägigen Frist die Berufung an den steiermärkischen Landes-Auschusse offen.

Bei einer durch das Stadamt verfügten Sperrung hat die Berufung keine aufschiebende Wirkung.

An der hierüber sich entspinrenden Wechselrede beteiligen sich der Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Jesenko und die Herren Gemeindevauschüsse Karl Mörzl, Dr. J. Kovalschitsch und Forstrat Donner.

Der Bürgermeister weist darauf hin, daß die Anlagekosten der Wasserleitung sich auf 680.000 K. belaufen werden. Zur Verzinsung dieses Anlagekapitales ist die Einhebung der in dem Geszentwurfe vorgesehenen Wasserumlage notwendig.

Der Bürgermeisterstellvertreter Dr. Jesenko bemerkt aufklärend, daß in dem Geszentwurfe nur die Maximalziffern enthalten sind, bis zu welchen der Gemeindevauschuß gehen könne. Läßt sich die Wasserleitung um einen geringeren Kostenaufwand herstellen, so können dann auch die Wasserpreise herabgesetzt werden. Was den vorliegenden Geszentwurf besonders sympathisch mache, sei der Umstand, daß jeder einzelne, auch jener, der die Wasserleitung nicht einführen lasse, seinen Beitrag zu leisten hat und somit ebenfalls zur Errichtung der Wasserleitung beiträgt. Es müsse dies als die gerechteste Aufteilung der Kosten angesehen werden.

Gemeindevauschuß Karl Mörzl spricht seine Ansicht dahin aus, daß durch die Einführung der Wassermesser das Wasser verteuert werden wird, weil auch Auslagen für die Kontrolle der Wassermesser anerlaufen. Er müsse weiters die Befürchtung äußern, daß infolge der Wassermesser mit dem Wasser gespart werden wird und daß die Stadt dadurch ein abgestandenes Wasser erhalte.

Der Bürgermeister entgegnet zur Aufklärung, daß, wenn die Stadtgemeinde auch im Besitze von Quellen sei, aus denen Wasser im überreichen Maße zugeführt werden könnte, doch nicht mehr zugeführt werden wird, als 18 Sekundenliter. Bei Hinweglassung der Wassermesser würde der Wasserverbrauch Tür und Tor geöffnet und dann würde sehr bald der Fall eintreten, daß man mit der Wasserleitungsanlage nicht mehr das Auslangen finden könnte und eine Vergrößerung derselben notwendig wäre. Die Wassermesser müssen nicht gekauft werden, sondern sie werden in Miete gegeben. Die kleinsten Wassermesser werden jährlich einen Mietzins von 5 K in Anspruch nehmen und es wird für den größten Wassermesser nicht mehr als 38 K jährlich bezahlt werden. Derjenige, der einen so großen Wassermesser brauche, könne auch die Mietgebühr dafür entrichten.

Bürgermeisterstellvertreter Dr. Jesenko erklärt, daß der von Herrn Karl Mörzl angeregte Zustand allerdings der idealste wäre, allein die Erfahrung in den meisten Städten, in denen Wassermesser nicht eingeführt waren, habe gezeigt, daß ohne denselben das Auslangen nicht gefunden werden könne und es mußten später die Wassermesser dennoch eingeführt werden. Sollte jedoch die Stadtgemeinde von den Wassermessern absehen wollen, so könne seinerzeit von einzelnen Punkten des vorliegenden Geszentwurfes abgesehen werden; man könne ja mit einzelnen bezüglich der Wasserentnahme eigene Verträge abschließen, aber das Gesetz müsse für alle Fälle erwirkt werden, um eine gesetzlich geregelte Handhabe zu haben.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Gesetzentwurf in der vorliegenden Form einstimmig angenommen.

Konstituierende Versammlung des untersteirischen Lehrervereines. Am Sonntag fand im Zeichenstalle der Landesbürgerschule die konstituierende Versammlung des „Untersteirischen deutschen Lehrervereines“ statt, der bereits 64 Köpfe stark ist. Herr Landesbürgerschullehrer A. Aistrich richtete an die erschienenen Herren und Damen einige herzliche Worte der Begrüßung, wobei er rühmend hervorhob, daß manche auch einen weiten Weg nicht gescheut haben, begrüßte ferner den Vertreter der Presse und machte sodann Mitteilung, daß einige Berufsgenossen ihr Fernbleiben brieflich entschuldigt haben. Die zur Verlesung gelangten Schreiben des Obmannes des steirischen Lehrervereines Herrn Holzner und des Herrn Saffarel (Marburg) wurden mit Heilrufen aufgenommen. Herr Aistrich erstattete nun im Namen des vorbereitenden Ausschusses einen Bericht über die unternommenen Schritte. Er teilt mit, daß dieser Ausschluß in Vollführung des empfangenen Auftrages Vereinsatzungen ausgearbeitet und dieselben auch der Statthalterei in Vorlage gebracht habe. Man habe sich bei der Ausarbeitung dieser Satzungen von dem Bestreben leiten lassen, dem Vereine einen möglichst großen Spielraum zu gewähren, ihm möglichst viel Rechte zu sichern; doch habe die Statthalterei die Grenzen enger gezogen und den Verein vor die Wahl gestellt, sich entweder als politischen oder nichtpolitischen Verein zu gründen. Die Bedachtnahme auf den freizuhaltenden Anschluß an den Landesverband sei bestimmend gewesen, sich für das letztere zu entscheiden. Man habe es aber trotzdem verstanden, dem Verein einen größeren Elbogenraum zu sichern und insbesondere jene Stelle, die davon spreche, daß der Verein berechtigt sei, alle Mittel zur Hebung des deutschen Schulwesens im Unterlande in Anwendung zu bringen, wahre dem Vereine die entsprechende völlige Einkaufnahme. Die Befestigung der neuen abgeänderten Satzungen sei am 25. v. M. erfolgt, stelle sich also gewissermaßen als eine Weihnachtsgabe dar. Der vorbereitende Ausschluß sah sich auch bereits genötigt, verschiedene an den Verein herantretende Aufgaben zu lösen, so habe man u. a. vier Zuschriften des deutschen Volkstages für Untersteier, die wichtige Standesfragen betreffen, beantwortet müssen. Herr Aistrich entschuldigt auch das Fernbleiben des Reichsratsabgeordneten Herrn Heinrich Wastian, der die Zusage gemacht hatte, der konstituierenden Versammlung beizuwohnen und bei derselben auch das Wort zu ergreifen. Dieser Umstand sei bestimmend gewesen, die Veranstaltung nur im engeren Rahmen vor sich gehen zu lassen. Der Ausschluß habe eine Verschiebung der Gründung nicht eintreten lassen können, da es nicht anging, den Verein länger in Untätigkeit verharren zu lassen. In längerer Rede setzt nun der zum Vorsitzenden gewählte Herr Landesbürgerschullehrer Aistrich die Ziele und Aufgaben des neuen Vereines auseinander. Er geht hierbei von der Notwendigkeit der beruflichen Organisation aus. Auf dem Gebiete der Schule habe das freisinnige Bürgertum wohl so manche Errungenschaft zu verzeichnen; doch der Lehrerstand als solcher sei davon mehr oder weniger unberührt geblieben. Wohl habe die vorbildliche Organisation, die sich die Lehrer geschaffen, dem Lehrer eine größere Bewegungsfreiheit zu erringen vermocht, allein die Besoldung der Lehrerschaft lasse noch alles zu wünschen übrig. In dieser Hinsicht wird der Verein kräftigst den Hebel einsetzen. Auf die völkischen Aufgaben des Vereines übergehend, bemerkte der Redner, daß der Verein den deutschen Lehrern des Unterlandes, die sich bisher vereinsamt fühlten und des ermunternden Zuspruches und der Beihilfe in der Bedrängnis entbehren mußten, Schutz und Schirm gewähren werde. Der Lehrer möge stets eingedenk dessen sein, mit welcher wichtigen Aufgabe er von der Nation betraut worden sei und er möge dementsprechend auch auf die Jugend, die Zukunft unseres Volkes, völkisch — erzieherisch einwirken. Die Versammlung bekundete ihre Zustimmung zu diesen Ausführungen durch lebhaften Beifall. Bei der nun vorgenommenen Vorstandswahl wurde, nachdem Herr Bürgerschuldirektor Prashal erklärt hatte, dem Wunsche, die Obmannstelle zu übernehmen, wegen Ueberbürdung mit andern ähnlichen Obliegenheiten leider nicht Rechnung tragen zu können, Herr Landesbürgerschullehrer A. Aistrich gewählt, der nach einigem

Sträuben erklärte, die Wahl anzunehmen, jedoch mit der Einschränkung, daß man an seiner Statt, da er ja gleichfalls mit Vereinsämtern überbürdet sei, späterhin den Oberlehrer der neuen Schule in Gaberze wählen möge. Als Kemterführer wurden weiters gewählt: Zum Obmannstellvertreter Herr Oberlehrer Högl (Stor), zum Schriftführer Herr Landesbürgerschullehrer Baumgartl, zu dessen Stellvertreter Herr Bürgerschullehrer Wendler, zum Zahlmeister Herr Lehrer Horwat (Cilli), zu dessen Stellvertreter Herr Lehrer Jmrejschel (Pl. Geist) und zu Beiräten die Herren Oberlehrer Dent (Schönstein), Tomitsch (Lichtenwald) und die Damen Gallada und Prenskauf. Als Jahresbeitrag wurden 12 K festgesetzt, doch sind in diesem Betrag die Bezugsgebühren zweier Fachblätter inbegriffen. Bei dem Punkte: Uffällige Anträge stellt Herr Wendler den Antrag, zu bestimmen, daß Mitteilungen, die vom Vereine ausgehen und in der Presse untergebracht werden sollen, nur vom Schriftführer an die Blätter abgefordert werden sollen, um unliebsamen Vorkommnissen, wie sie sich jüngst ereigneten, vorzubeugen. Die Herren Prashal und Freyberger stellen Anträge, die das Vorgehen zur Erlangung einer Gehaltsaufbesserung der steirischen Lehrerschaft betreffen. Herr Bürgerschullehrer Freyberger lenkt weiters die Aufmerksamkeit auf den klerikalen Lehrverein „Milde“, an dessen Spitze leider sogar ein Angestellter der deutschen Stadt Oesterreichs stehe. Diesbezüglich wird folgende Entschlußfassung gefaßt: „Der untersteirische deutsche Lehrerverein in Cilli betrachtet die Gründung des klerikalen Lehrervereines „Eduard Milde“ als eine sehr bedenkliche Erscheinung der Zeit, nimmt mit Staunen wahr, daß dieses zerfetzende Gebilde bereits einen Mitgliederstand von rund 100 erreicht haben soll und bedauert, daß sonderbarer Weise Graz den Nährboden für diesen Verein abgeben muß. Der Verein erwartet, daß die geeinte freisinnige deutsche Lehrerschaft des Landes den Quertreibereien von Schälblingen der Interessen des Standes und der Schule mit den schärfsten Waffen gegenübertritt werde.“ Mit Dankworten an die Erschienenen und nachdem einer Anregung, die nächste Vereinsversammlung im Mai abzuhalten, stattgegeben wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Todesfälle. Am 18. d. M. starb hier Frau Jda Hofmann, geborene Steinmez, im 78. Lebensjahre. Die Verstorbene entstammt der Familie des ehemaligen sehr begüterten Glockengießers Steinmez und war eine Cousine der durch ihre Schönheit berühmten Gemahlin des Grafen Rüdiger von Starhemberg, geborenen Guidobaldine von Steinmez, die nach einjähriger Ehe an der Geburt ihres Sohnes, des nachmaligen Majorats Herrn Fürsten Kamillo Rüdiger v. Starhemberg († 1900), starb. Der Dichter Joh. Gabr. Seidel, der damals hier als Gymnasiallehrer wirkte, widmete ihr eine herrliche Grabchrift. Der betreffende, sehr verwitwete und verwahrloste Grabstein ist in der Maximiliankirche rechts vom Haupteingang eingemauert. Die eben verstorbene Frau Jda Hofmann war eine Großtante des jetzigen Majorats Herrn und Kammerers Fürsten Starhemberg. — Am 17. d. M. starb hier der Bäckermeister Franz E. Bosnal im 55. Lebensjahre. — In Graz ist am 16. d. M. Frau Justine Tauchmann nee. Suscha im 78. Lebensjahre gestorben. Frau Tauchmann hatte ihren Gebäudebesitz in Cilli vor Kurzem verkauft und lebte seither in Graz.

Evangelische Gemeinde. Während der Passionszeit finden jeden Freitag 5 Uhr nachm. im Gemeindegemäuer in der Gartengasse für jedermann zugängliche Passionsandachten in Form von Bibelstunden statt. Die erste wird bereits morgen den 22. d. M. abgehalten werden. — Der nächste Gottesdienst in der Christuskirche am Sonntag findet wieder abends 5 Uhr statt.

Theaternachricht. Samstag gelangt der lustige Schwan „Telefonheimliche“ von Hausleiter und Reimann im Stadttheater zur Erstaufführung. Derselbe wurde am Raimundtheater in Wien mit stürmischen Lacherfolgen wiederholt gegeben und erzielte auch in Laibach Stürme von Heiterkeit. Der Schwan wird gewiß auch in Cilli sein lachlustiges Publikum finden. Am Dienstag findet ein nur einmaliges Gastspiel des Herrn Dr. Rudolf Tyrolt statt. Zur Aufführung gelangt: „Auf der Sonnenseite“, Lustspiel in drei Aufzügen von Blumenthal und Kadelburg mit dem Künstler als „Heinrich Wummel“ eine der vielen Glanzrollen des illustren Gastes.

Tod eines Sonderlings. Im Krankenhaus starb dieser Tage der 71 Jahre alte Josef

Alakar, der bisher als Bettler galt. Nun stellt es sich heraus, daß er einen Betrag von 8800 K sein Eigen nannte. Er gönnte sich nicht einmal die Miete eines Zimmers und nächtigte meistens in einem Stalle. Den Knecht, der ihn dort nächtigen ließ, hat er in seinem Testamente mit einer kleinen Summe bedacht.

In der slovenischen Studentenküche wird eine so elende Kost verabreicht, daß die slovenische Presse die Ärzte aufforderte, den dortigen Zuständen ihr Augenmerk zuzuwenden.

Cilli überflügelt. Nicht nur Cilli, sondern auch Tüchern hat heute einen unfreiwilligen Armenvater durch die Erkenntnisse des k. k. Bez. Gerichtes in Cilli erhalten. Herr Dr. Stor hatte erst kürzlich 100 K und jetzt neuerdings 50 K als Strafgeld an die Armenkasse von Tüchern zu entrichten. — Die dankbaren Armen von Tüchern bitten um Fortsetzung dieses menschenfreundlichen Wirkens.

Besserung der militärischen Vorrückungsverhältnisse. Es besteht die Absicht, die Offiziersbezüge unlichst auf die Höhe der neuen Staatsbeamtengehälter zu bringen, weiters eine Vermehrung der Hauptmannstellen bei der Infanterie- und Jägertruppe vorzunehmen, beim Generalstab jedoch eine Herabsetzung in der Zahl eintreten zu lassen.

Die Heiratsvorschriften für Offiziere. Die „Zeit“ meldet, daß künftig die Kaution für Leutnante 60.000 K, für Oberleutnante 50.000 K, für Hauptleute 40.000 K und für Majore 30.000 K betragen soll, während bei den höheren Stellen von der Sicherstellung eines Nebeneinkommens Abstand genommen werden wird. Beim Generalstab und bei der Kriegsmarine werden aber die vorerwähnten Kautionen um 50 v. H. höher gehalten und auch die Oberleutnante, beziehungsweise Fregattenkapitäne in die Reihe der zur Nachweisung eines Nebeneinkommens Verpflichteten mit einbezogen werden. Die gegenwärtig bestehende Klausel, derzufolge das noch nicht erreichte 30. Lebensjahr zur Leistung einer höheren Kaution verpflichtet, ist fallengelassen worden, die Beschränkung, daß nur ein Viertel des vorgeschriebenen Offiziersstandes vermählt sein darf, bleibt aber aufrecht. Eine weitere wesentliche Verbesserung besteht hinsichtlich der künftigen Widmung des zur Kaution verwendeten Kapitals. Die neue Heiratsvorschrift bestimmt, daß der mit Kindern zurückgebliebene Gatte unbedingt Anspruch auf den Fruchtgenuss des Kapitals und zwar mindestens so lange hat, als seine Kinder endgiltig versorgt sind. Die Widmung eines Kautionskapitals durch eine dritte Person muß daher dieser Verfügung Rechnung tragen. In diesem Sinne sind bereits zu Beginn dieses Jahres alle sonstigen Manipulationen mit Heiratskautionsgeldern ganz in den Wirkungskreis der Staatsschuldenkasse übergegangen.

Angewöhnliche Bewegung auf der Sonne. Seit einigen Tagen bemerkt man im Fernrohr auf der Oberfläche des Sonnenkörpers eine große Menge sehr bedeutender Flecken, die in fünf gesonderten Gruppen sich über die uns zugewendete Halbkugel bewegen. Im Fernrohr stellt sich jede der Bildungen als ein mächtiges Feld von zahlreichen Einzelstellen dar, deren tief schwarze Kerne inmitten breiter Halbschatten eingebettet liegen.

Deutsch die Sprache der ärztlichen Wissenschaft. Wir konnten vor kurzem berichten, daß zwei bekannte russische Chemiker es für zweckdienlich erklärt haben, daß die Chemiker aller Länder, soweit es geht, deutsch schreiben, und alle andern chemischen Arbeiten rechtzeitig ins Deutsche übersetzt würden. Heute können wir von einer ähnlichen Forderung für die ärztliche Wissenschaft erzählen, und diese kommt gar aus England. Wie die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines berichtet, ist kürzlich in der britischen Vereinigung zur Beförderung der Naturwissenschaft erörtert worden, wie es nur eines bescheidenen Maßes von Kenntnis der deutschen Sprache bedürfe, um sachliche Bücher gewinnbringend zu lesen, daß die englischen Naturforscher sich aber dieses wenige Wissen viel häufiger erwerben sollten, um die deutschen Beiträge verstehen zu können, die doch gerade in der ärztlichen Wissenschaft mit die wichtigsten von allen seien. Der Rückgang des Deutschen als Schulgegenstand in England sei sehr bedauerlich; Deutsch zu lernen sei ja schwierig, aber nicht außerhalb der Grenzen des leicht Erreichbaren liege eine hinreichende Kenntnis des Deutschen, um mit Vorteil sachliche Bücher lesen zu können, deren großer Reichtum an gutem Lernstoff gerade für die ärztliche Wissenschaft in England lange nicht genügend

gewürdigt werde. — Seien wir stolz auf diese Anerkennung unserer Wissenschaft, und froh über die Forderung, daß die Kenntnis der deutschen Sprache notwendig sei, um die Ergebnisse deutscher Forschung kennen zu lernen!

Schönstein. Am 11. d. M. fand in den Räumen des Deutschen Hauses zugunsten unserer deutschen Schule ein vom Bürgermeister Hans Woschnagg angeregter Maskenball statt, dessen glänzenden Verlauf jeder Stadt Ehre gemacht hätte. Alle Räume waren von Damenhand reizend geschmückt, besonders der große Saal, der mit seinem reichen Schmuck von Blattpflanzen, Blumen, Gewinden, seiner vornehmen Ausstattung und dem spiegelnden Parkett im Lichte von über 50 elektrischen Lampen einen feenhaften Anblick bot. Rasch füllte sich das Deutsche Haus und man wählte sich in ein Märchenland versetzt. Verführerische Dominos in allen Farben, ein niedliches Schachbrett, Vertreter der Biedermeierzeit, eine reizende Teufelin mit einem männlichen Gegenstücke im roten Frack, ein vornehmer Beduine, Japanerinnen, davon eine mit Maskenwechsellalent, fische mollige Wäschermädel, Neapolitaner, eine Kammerzofe aus der Rokokozeit, ein Türke, Münchenerkind, ein prächtiger Ungar, eine Orangenerkäuferin, Wickelkinder, ein Bregelmann mit viel Bregel und nicht wenig Humor, Sigerln, Bauern und Bäuerinnen aus aller Herren Länder, ein vielfach zur Zielscheibe des Wises gewordener Salzburger Verbindungsführer und viele andere hatten sich ein Stellbühnen gegeben. Heitere Laune und schlagfertiger Maskenwitz beherrschten das Feld. „Im Gemüthlichen“ erkundete manch fröhliches deutsche Lied, manch kernige deutsche Rede. Die Segentänze unter der kundigen Leitung der Herren Pretiner und Kauscher wurden von gegen 40 Paaren getanzt. Der reizende Kotillon fand vielen Beifall und unvermindert hielt die Tanzlust bis zum Morgen an, wo viele liebe Gäfte der Zug entführte. Besonders zahlreich war Cilli vertreten und gab damit der Anhänglichkeit für die junge deutsche Gemeinde bereiten Ausdruck, ferner Graz, Heilenstein, Laibach, Pragwald, Boganz in Unterkrain, die Werkleitung Stalis, Windischgraz, Wöllan, Weitenstein usw. Daß ein namhafter Betrag für den edlen Zweck trotz der Auslagen erübrigte, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Das größte Verdienst um das Zustandekommen des wahrhaft vornehmen Festes und an der Ausschmückung haben Herr Fabrikant Franz Woschnagg als Obmann des Vergnügungsausschusses und seine verehrte Gemahlin, denen an dieser Stelle noch besonderer Dank gesagt wird. Für das leibliche Wohl sorgte in vorzüglichster Weise der Pächter des Deutschen Hauses Herr Viktor Hauke, dessen Schaumweinvorrat bald bedenkliche Lücken aufwies.

Frankrig. Zu unserem Berichte über das Glasmakerkränzchen am 11. Februar ist noch nachzutragen, daß dasselbe ein Reinergebnis von 136 K 54 h aufwies, welches bereits dem Deutschen-Schulbaufonds zugewiesen wurde. Hierbei sei noch besonders hervorgehoben, daß zu diesem Kränzchen ohne Unterschied der Nationalität Alles eingeladen wurde und nur der Jugendbildner und Oberlehrer Snuß von Doll es unter seiner Würde fand, die Einladung anzunehmen, indem er dieselbe mit dem Vermerk: „Nazaj, se ne prevzamo“ zurückwies, ein Beweis, was man von solchen Leuten hinsichtlich Schulbildung zu erwarten hat und daß der Ruf nach einer deutschen Schule nur zu gerechtfertigt ist.

Für die Südmark gingen aus Cilli in der Zeit vom 15. Jänner bis 15. Februar 1907 ein: Johann-Tischgesellschaft (als Gründer) vom 9. Februar 1907 50 K; Sammelbüchsenkränzchen: Gastwirtschaft Echerzog Johann 21 K 12 h, Gastwirtschaft Stadt Wien 4 K 74 h, Gastwirtschaft Terschel 24 h, Kaffee Merkur 5 K 14 h. Vom deutschösterreichischen Gehilfenverbande (Teil der Sammlung bei der Hauptversammlung) 6 K 50 h, das Tischschweinchen im Landhaus Polmfried 1 K 20 h. Zusammen 93 K 94 h.

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark sowie gegebene Unterstüzungen und Darlehen in der Zeit vom 7. bis 13. Februar 1907. Spenden liefen ein: Akademischer Arbeitsauschuß in Graz (Spende des Verbandes wissenschaftlicher Vereine in Graz) 2 K 40 h; akad. D.-G. Graz, Universität und Technik, (Ertrag des am 1. Februar veranstalteten Südmark-Eisfestes) 208 K 50 h; Stadtgemeinde Bruck 20 K; Stadtgemeinde Troben 200 K; Stadtgemeinde Radkersburg

30 K; Gemeindeamt Aflenz 10 K; D.-G. Voitsbera (Sammlung des Herrn Josef Stangl im Kaffee „Europa“ in Graz) 2 K 50 h; Stadtgemeinde Windisch-Graz 20 K; Dr. Richard Zirn-gast in Drachenburg (anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Schulkollegen Dr. Rogozinski) 10 K. Aus den Sammelbüchsen: Akad. Arbeitsauschuß in Graz (akad. Turnverein 17 K 67 h, Deutscher akad. Gesangverein 8 K 33 h); D.-G. Schönstein-Wöllan 55 h.

Heilenstein. (Feuerwehrrball.) Zu unserem Berichte über den glänzenden Verlauf des Feuerwehrralles tragen wir noch nach, daß sich insbesondere Herr Wehrrhauptmann Edelhofer in den Dienst der Verschönerung des Abends gestellt hatte. Er zeigte sich hierbei als Meister auf der Violine und trug mehrere „Salonstücke“ vor, wozu ihn Herr Oberlehrer Kunstsch in meisterhafter Weise am Klaviere begleitete. Große Heiterkeit und stürmischen Beifall erregten die komischen Vorträge der Herren Edelhofer und Kehal.

Weitenstein. (Ehrona des gewesenen Abgeordneten Dr. Josef Pommer.) Die Gemeindevertretung hat in ihrer Vollsitzung am 18. d. M. einstimmig nachstehenden Beschluß gefaßt: „Die Gemeindevertretung des Marktes Weitenstein spricht ihr Bedauern aus, daß der bisherige Abg. Dr. Josef Pommer auf eine Wiederkandidatur im Cillier Wahlbezirke verzichtet hat und spricht diesem verdienstvollen Abgeordneten für seine eifrige Tätigkeit im Abgeordnetenhaus und die Unterstüzung, die er dem Wahlorde Weitenstein bei verschiedenen Anlässen gewährte, Dank und vollste Anerkennung aus.“

Der gegenwärtige Stand der Feuerbestattung in Oesterreich. Der Verein „Die Flamme“, gegründet 1886 (Vorstand Wien VII/2, Siebensterngasse 16 a) hatte in der letzten Zentralleitungssitzung Gelegenheit, sich mit der fortschrittlichen und vorurteilslosen Bieliger Aeußerung des dortigen evangelischen Presbiteriums zu befassen. Dies bezog sich auf die bekannte Umfrage des Bieliger Magistrats an die drei kirchlichen Behörden der Stadt. Auf dem Städtetag haben sich 80 Städte Oesterreichs für die wahlfreie Feuerbestattung bedingungslos ausgesprochen. In jüngster Zeit hat die Gemeinde Troppau die Mitgliedschaft beim Verein angemeldet u. zw. rückwirkend von 1906 an. Professor Boeck wurde von der Zentralgemeinde ersucht, im Frühjahr 1907 eine Reihe von schlesischen Städten zum Zweck der Abhaltung von Skioptikonvorträgen zu bereisen, um ähnlich wie schon früher in einem solchen Vortrage im Wiener Volksbildungsverein (Sektion Margareten) die Oeffentlichkeit über den gesundheitlichen, volkswirtschaftlichen und nicht zuletzt schönheitlichen Wert der Feuerbestattung im neuzeitlichen Städtewesen zu unterrichten. Professor Boeck teilt mit, daß ein Grundbuch der Idee der Feuerbestattung angelegt wird. In allen wirklichen Kulturstaaten ist diese Idee längst verwirklicht, nur in Oesterreich, Bayern und Preußen, den drei alten Schleppträgern der Rückständigkeit nicht. Die drei müssen immer mindest um eine Idee zurück sein. Ein Kartenbrief oder eine Korrespondenz-Karte mit genauer Angabe des Familien- und Vornamens, des Standes und der Adresse genügt zur Aufnahme in dieses Grundbuch. Zuschriften erbeten an Prof. Rudolf Boeck, Wien VI/2, Grabnergasse 8. Ueber Wunsch erfolgt Zusendung informierender Schriften und Probehefte der Vereins-Zeitschrift „Phönix“ kostenlos! Dieser erscheint in einer Auflage von mehr als 10.000 Exemplaren monatlich. Ordentliche Mitglieder des Vereines zahlen 4 Kronen Jahresbeitrag und erhalten dafür die „Phönix“ kostenlos. Die vorurteilslose Lehrerschaft aller Schul-gattungen interessiert sich lebhaft für diese „brennende“ Kulturfrage. Die Arbeiterbildungsvereine agitieren überall für dieselbe. Wegen Vorträge wendet man sich direkt an den Vorstand des Vereines „Flamme“ Wien VII/2. Die berühmte Abhandlung des Grazer Universitäts-Professors Dr. Kratter: „Die Schicksale der Leichen im Erdgrabe“ ist in neun Auflagen vergriffen und erscheint demnächst in zehnter erweiterter, reich illustriert mit Bildern, die alle Schrecken, Greuel und Häßlichkeiten des Erdgrabes zeigen. Die Wahlwerber für die nächsten Reichsratswahlen werden sich vielen ihrer Wähler gegenüber äußern müssen, wie sie sich zur Feuerbestattungsfrage stellen.

Der streitbare Kaplan Schreiner von Neuhäuser. Wir hatten bereits vor kurzem Gelegenheit, uns eingehend mit dem „Wirken“ dieses Hefkaplans zu befassen und schon wieder kommen uns von mehreren Seiten Klagen über das Treiben

dieses „Friedenspriesters“ zu. Es werden uns Dinge über ihn erzählt, die wir hier aus gewissen Gründen gar nicht besprechen wollen und so ungläublich sie klingen dennoch auf voller Wahrheit beruhen, da sie uns von vollkommen glaubwürdigen und ehrenhaften Gewährsmännern verbürgt werden. Einiges wollen wir aber doch unseren Lesern mitteilen, da es die politische „Arbeit“ dieses hochwürdigen Herrn grell beleuchtet. Auf der Kanzel, im Lesevereine, in der Schule zieht er nicht nur gegen die Geschäftsleute und die Gewerbetreibenden sondern gegen alles was anständig, ruhig und besonnen ist in einer Weise los, wie sie eben nur unseren slovenischen Hefkaplänern eigen ist. Die Lektüre des „Slovenski Gospodar“ indem er seine Sudelartikel gegen die Neuhäuser veröffentlicht, ist nach seiner Darstellung die erste Bedingung zum Seligwerden und seine Anhänger, die Burschen des Lesevereines, seine nächtlichen Zechgenossen, lesen ihn tatsächlich in der Kirche während des Gottesdienstes anstatt eines Erbauungsbuches. Wie weit der Terrorismus des Kaplans Schreiner geht, bezeugt uns folgende Nachricht. Denjenigen Gemeindeausschüssen, die der klerikale Einfluß, namentlich die maßlose Agitation als willkommenes Stimmvieh in den Gemeinderat brachte — durchwegs des Lesens und Schreibens unkundige Personen — schreibt der Kaplan die Anträge, die im Gemeinderate zur Beratung kommen sollen auf einen Zettel, der Kaplan nimmt ihn dem Bäuerlein aus der Hand, liest den Antrag herunter und die klerikale Mehrheit beschließt ihn. Daß sich der Großteil der Bevölkerung, der die Gemeinde erhaltende Teil, solche russische Zustände nicht gefallen läßt ist klar und die Erbitterung gegen Kaplan Schreiner nimmt von Tag zu Tag zu. Sein fortwährend gepredigter Haß hat traurige Früchte gezeitigt. Die Kirche steht leer, die Jugend verwildert und verrotzt und er selbst, der diese traurigen Zustände heraufbeschworen hat, ist der Bestgehaßteste. Die Empörung in der slovenischen Landbevölkerung kennzeichnet wohl am besten die Tatsache, daß vor kurzem 30 slovenische Bauern sich beim Canonikus von Neuhäuser über Schreiner beklagten, seine Entfernung begehrten und offen mit dem Abfalle von der katholischen Kirche drohten. Und dies wird auch schließlich das einzige Mittel sein, um sich einen Priester, der es in dieser Weise treibt, vom Halse zu schaffen. Wenn der geistliche Oberhirte glaubt, daß es zum Seelenheile seiner Gläubigen notwendig ist, daß sie sich von einem Hefpriester von der Sorte des Kaplans Schreiner mit Füßen treten lassen, von einem Priester, dessen galante Abenteuer den Gesprächsstoff der Gemeinde bilden, der nur des Nachts ausgeht, weil er beim Tage Prügel fürchtet, der selbst von der Schuljugend verspottet wird, dann mag er sich arg verrechnet haben. Er möge nicht mehr auf die Geduld der Neuhäuser rechnen, die gänzlich erschöpft ist, sonst könnte er in kürzester Zeit Dinge erleben, die beispiellos im Unterlande dastehen.

Überall zu haben.



unentbehrliche Zahn-Crème, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.



Niederlagen in Cilli bei Gustav Stiger, Jos. Matič, Apotheke „zur Mariahilf“ (Otto Schwarzl & Co.)

Vermischtes.

Tierfreundlichkeit. In Norwegen werden die Haustiere allgemein als Freunde und nicht als Sklaven der Menschen angesehen und behandelt. Böswilligkeit der Pferde ist infolgedessen völlig unbekannt. Sobald die Füllen genügende Kraft haben, folgen sie der Mutter zur Arbeit, sei es auf das Feld oder auf die Landstraße, und gewöhnen sich so allmählich an das Geschirr. Ein Füllen versuchte aus eigenem Antrieb, den Kopf durch

einen Krummet zu stecken, um das Beispiel der Mutter nachzuahmen. Die Pferde gehorchen dort der Stimme des Führenden fast mehr als der leitenden Hand. Auf- sätzlich kennt man nicht und die Peitsche wird, wenn sie überhaupt geführt, wenig oder gar nicht gebraucht. Mit großer Sorgfalt verhütet man Ueberladung der Wagen, besonders, wenn junge Pferde angespannt sind. Man trifft daher auch selten Tiere mit wunden Knien. Die Pferde sind wohlgenährt und bleiben bis zu dem hohen Alter von 25 bis 30 Jahren zur Arbeit fähig. Norwegische Pferde und Kühe sind so zahm, daß sie Liebkosungen Vorübergehender willig gestatten, ohne von ihrem Kuelager aufzustehen.

Der „Kaiser der Sahara“. Jaques Lebaudy, der seit zwei Jahren verschwunden ist und von dem man zuletzt aus dem Innern Indiens hörte, hinterläßt Frankreich 20 Millionen Franken zur Unterwerfung der Fabevas-Stämme.

Das Gelübde eines Dorfes. Der Ortspfarrer von Lößel machte die Wahrnehmung, daß seine Gemeinde infolge der Trunksucht moralisch verkommen sei und sich in zerrütteten materiellen Verhältnissen befinde. Der Pfarrer beschwor die Einwohner von der Kanzel herab, von ihrer Leidenschaft zu lassen, worauf das ganze Dorf — darunter auch hundertfünfzig Kinder — das Gelübde ablegte, dem Genuße aller geistigen Getränke zu entsagen.

Duellschulen. Die Bestrebungen der Antiduelliga haben spekulative Köpfe in Paris nicht abgehalten, sogenannte „Duellschulen“ zu errichten. Man übt sich dort im Fechten und Schießen. Die Schüler tragen lange, gepolsterte Mäntel und Masken, die den Helmen der Taucher ähneln, mit einer dicken Glasplatte vor'm Gesicht. Die „Kugeln“, die aus weichem Ton bestehen, könnten trotzdem schwere Verwundungen herbeiführen, wäre nicht das Glas vor dem Gesicht. Zuerst wird allgemeiner Unterricht in der „Duell Etikette“ erteilt, dann kommen Instruktionen über das „Verhalten“. Zuletzt kommt der wichtigste Teil des Unterrichts, die „Duellier-Kunst“ das Ausmessen des Kampfesplatzes, das Laden der Pistolen und das Zielen, gewöhnlich nach dem Kopf. Ohne Zweifel erwirbt sich der Schüler, weil er weiß, daß jeder Schuß, den er abgibt, für den Gegner unschädlich ist, eine große Sicherheit im ruhigen Zielen. In Paris soll es schon drei oder vier solcher Duellschulen geben, die alle großen Zuspruch haben, wahrscheinlich auch von Leuten, die vor einer wirklichen Kugel sofort Reißaus nehmen würden.

Die Seeschlange von Stockholm. Stockholm hat nach dem horigen Korrespondenten des „Brl. Tagbl.“ eine seltsame Sensation erlebt. Am helllichten Tage sahen bei Saltjesbaden, dem vornehmen Stockholmer Badeorte, der Obersthofjägermeister des Königs, Viktor Ankarcrona, und mehrere andere Herren eine Seeschlange. Das Unge- tüm, etwa 15 bis 20 Meter lang, durchfurchte in ungefähr 200 Meter Entfernung die Wellen mit Motorbootge- schwindigkeit. Es war graubraun mit schilbkrötengleichem Kopfe; nach einer halben Minute versank es und ver- schwand. Ueber diese wunderbare Begebenheit nun regt sich Stockholm auf. Die Gelehrten zweifeln und der Biologe Dozent Schneider sowie ein Professor Boenberg

müßten das Ungeheuer für einen besonders großen Seehund halten, zumal am hellen Tage an anderer Stelle ein ähnliches großes Seetier gesehen wurde, das sich bei der Verfolgung als Seehund herausstellte. Aber der Königliche Obersthofjägermeister und seine Begleiter protestieren heftig gegen die Möglichkeit einer Täuschung.

Gerichtssaal.

Völlig übergeschnappt.

Gestern fand vor dem Bezirksgerichte (Einzel- richter Gerichtsfekretär Dr. Koinil) abermals eine Verhandlung gegen den durch seine Heldentaten bekannten Dr. Stor aus Lichern statt. Er hat, wie durch Zeugenaussagen erwiesen wurde, den Grundbesitzer Schocher ohne jede Veranlassung ge- ohrfeigt. Durch einen Stefan Wein sollte der ge- ohrfeigte Bauer wieder versöhnt werden, doch wies derselbe diesen sonderbaren Versöhnungsversuch zurück und erhob durch seinen Rechtsfreund Herrn Dr. von Jabornegg die Klage wegen Ehrenbeleidigung. Von der Verteidigung wurde die Untersuchung des Geisteszustandes des Beklagten beantragt, doch gab der Richter diesem Verlangen nicht statt und sprach ihn schuldig. Das Urteil lautet auf 50 Kronen Geldstrafe, allenfalls 5 Tage Arrest und Ersatz der Kosten. Erschwerend ward der Rückfall, mildernd die gesellschaftliche Stellung, und der Umstand, daß der Angeklagte aller Wahrscheinlichkeit nach „begeht“ gewesen sei, angenommen.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. P. Sollte uns im Laufe des Jahres eine Nummer Ihres geschätzten Blattes unterkommen, die nicht ausschließlich mittels Schere und Kleister zusammengestellt wurde, so werden wir uns für die freundliche Kritik durch eine Gegenleistung er- kenntlich zeigen.

Schrifttum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Das Weibwesen, eine Kulturstudie von Doktor Adolf Harps, 11.—12. (Doppel) Heft der „Ostara“ Rodoun bei Wien, 36 S. Gr. 8, 80 h = 70 Pf. Dr. Harps vorliegende Flugschrift ist nicht eine der vielen täglich erscheinenden Plaudereien über das „ewig Weibliche“, es ist eine tiefgründige Kulturstudie, in der die Wertungen des Weibwesens im allgemeinen und besonderen und außerdem die Beziehungen zwischen Weib und Rasse einer ein- gehenden, wissenschaftlich gründlichen Untersuchung

unterzogen werden. Es ist bis jetzt noch kein Buch erschienen, das in so kurzer und treffend kennzeich- nender Weise das Problem des Weibes von der geschichtlichen und rassenkundlichen Seite beleuchtet hätte. Harps, der als Orientreisender und Oriens- forcher Gelegenheit hat, die verschiedensten Rassen zu studieren, der aber vor allem immer und überall die heute vielfach absichtlich verschleierte Rassen- wahrheiten freimütig verkündete, hat gerade durch seine Untersuchung über die große seelische Ver- schiedenheit der Frauen verschiedener Rassen ein ganz neues Gebiet des Weibproblems in glücklicher Weise erschlossen.

Das neue Kamerabildnis sein Fortschritt und seine Vervollkommnung. Ueber dieses Thema spricht in anziehender und lehrreicher Weise der berufenste Kritiker der modernen Licht- bildkunst Rudolf Dührkoop im Februarhefte der illustrierten Monatschrift „Der Amateur“ (Verlag von Karl Konegen, Wien I. Opernring 3.) „Wahr- heit und Leben“ fordert Dührkoop vom photogra- phischen Porträt und indem er seine Arbeits- methode erläutert, zeigt er den Jüngern der Photokunst den Weg, der zu diesem Ziele führt. Kein Lichtbildner sollte die reiche Anregung, die ihm der „Amateur“ für bloß 6 K jährlich bietet, entbehren. Probenummern versendet der Verlag gratis und franko.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148.000 Artikel und Ver- weisungen auf über 18.240 Seiten Text mit mehr als 11.000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrations- tafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Text- beilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Vom „Großen Meyer“ liegt nun der 15. Band vor, und damit ist dieses Schrittmacher der Bildung schon bis zum Stich- wort „Platatschriften“ gediehen. Bietet sich uns zwar Tag für Tag häufig genug Veranlassung, dieses Wunderbuch in Gebrauch zu nehmen, so beschäftigen wir uns beim Erscheinen jedes neuen Bandes doch gern einmal besonders mit ihm. Was uns zunächst am meisten fesselt, sind die Abbildungen. Im 15. Band zählten wir, von den Textbildern abgesehen, an Tafeln allein 49 schwarze und 19 farbige, zu denen sich noch 19 vorzügliche Karten gesellen. Wir haben diesmal die Er- weiterung der neuen Auflage gegen den bezüg- lichen Abschnitt der vorangegangenen in bildlicher Beziehung geprüft und konnten dabei wesentliche Verbesserungen und reichliche Neuerungen fest- stellen. So nennen wir zwei Porträttafeln, die „Deutschen Philosophen“ und „Physikern“ ge- widmet sind und uns von großen Zeitgenossen z. B. Runo Fischer und Wilh. Wundt oder Wilh. Röntgen und William Thomson im Bilde

— BESTEINGERICHTETE —
BUCHBINDEREI
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
UNTERSTEIERMARK

VEREINS- BUCHDRUCKEREI

CILLI &
Rathausgasse 5

CELEJA

& **CILLI**
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER- RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHÜREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

vorführen. „Ozeanische Altertümer“ zeigen uns zwei neue, in historischer, naturwissenschaftlicher und kultureller Beziehung höchst interessante Tafeln, und militärischem Gebiete gehören an die Beilagen „Panzerlasten“ sowie „Panzertürme und Panzerbatterien“. Die fünf Tafeln „Panzerschiffe“ vereinigen ungemein anschauliche Abbildungen von Schiffstypen jüngsten Datums, und das gewissenhafte Fortschreiten mit den Errungenschaften der Technik bekunden die Illustrationen zum Artikel „Papierfabrikation“, die völlig neue Bilder aufweisen und uns im Verein mit einer sehr ge-

schickten Darstellung den Werdegang des Papiers verständlich machen. An kartographischen Abbildungen sind neu aufgenommen: im Text eine solche des Panamakanals und auf Beilagen eine sehr instruktive „Industriekarte von Oesterreich“ sowie eine Darstellung der „Hauptindustrielländer Oesterreichs“, die beide mit fünf andern Karten und zwei Textbeilagen über Oesterreichs Wachstum und seine Fürsten einer 69 Spalten langen Monographie dieses Landes zur Stütze dienen. Fügen wir noch hinzu, daß zwei Tafeln „Pfablhauten“ und drei solche mit Darstellungen der

„Pferderaffen“ fast durchgängig neue Einzelbilder erhalten haben, und ein Blatt mit vier „Phänologischen Karten“, auf denen uns die zeitliche Entwicklung des Pflanzenlebens im Laufe des Jahres graphisch veranschaulicht wird, zum Teil den Stand von 1905 vergegenwärtigt, so dürfte über den bildlichen Teil das wesentlich Neue gesagt sein. Daß der jüngste Band auch in textlicher Beziehung auf der Höhe steht, haben uns zahlreiche Stichproben bewiesen. Wir können also auch ihm mit bestem Gewissen volles Lob spenden.

Vertrauenswürdige

Platzvertreter

für alle grösseren Orte der Alpenländer sucht

August Sattler, Graz

Abteilung: Fabrik wasserdichter Decktücher. 12833

Wohnung

2 Zimmer, Küche usw., in ruhiger, staubfreier Lage, ist vom 1. März an eventuell eingerichtet zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 12836

Verkaufe vorzügliche

Tisch- und Dessertweine

zu billigsten Preisen. Anzufragen beim Gut Lemberg bei Bad Neuhaus. 12838

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass

1. der ledige Lagerist Josef Thoman (Thoman), katholischer Religion, geboren am 14. Februar 1876 in Cilli, wohnhaft in Pforzheim, Sohn der Josefa geb. Thoman (Toman), jetzt Ehefrau des pensionierten Registraturführers Ignaz Ledl, wohnhaft in Cilli,
2. die ledige Theresia Wretsch (Wretsch), katholischer Religion, geboren am 16. September 1885 in Cilli, wohnhaft in Pforzheim, Tochter des Schmieds Anton Wretsch (Wretsch) und seiner Ehefrau Antonia geb. Kramer, beide wohnhaft in Cilli,

die Ehe mit einander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Pforzheim und Cilli zu geschehen.

Pforzheim, am 15. Februar 1907.

Der Standesbeamte:

12845 **Hollerbach.**

K 340.000

Gesamthaupttreffer in

9 jährlichen Ziehungen 9

bieten die nachstehenden

vier Original-Lose:

1 Ungar. Rotes Kreuz-Los

1 Dombau Basilika-Los

1 Serb. Staats-Tabak-Los

1 Joziv- („Gutes Herz“) Los

Nächste zwei Ziehungen schon am

1. März 1907

Alle vier Originallose zusammen

Kassapreis K 89.— oder in

34 Monatsraten à K 3.—

Jedes Los wird gezogen.

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die be-
hördlich kontrollierten Original-Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“
kostenfrei. 12781

Wechselstube

Otto Spitz

Wien, I., Schottenring 26.

10 Joch Rebengrund

in bester Lage nebst Benützung der Weinpresse und des Kellers werden auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. Anzufragen beim Gut Lemberg bei Bad Neuhaus. 12838

Verkaufe 70 Meterklafter vollkommen trockenes 12838

Buchenscheiterholz

ab Lemberg bei Neuhaus oder auch ins Haus gestellt. Anzufragen beim berg bei Neuhaus.

Gewölbe

zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 23, I. Stock, beim Hauseigentümer. 12792

A propos!

Leiden Sie an Schuppen u. Haarausfall? Wenn, so versuchen Sie einmal den weltberühmten

Steckenpferd Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a. E. 11702

vormals Bergmanns Orig.-Shampooing Bay-Rum (Marke 2 Bergmänner). Sie werden sich schnell von der ausserordentlichen Wirkung dieses vorzüglichen Haarwassers überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Dank.

Seit 5 Jahren stellte sich bei mir Gelenkrheumatismus, sowie allgemeine nervöse Schwäche ein; sehr heftige Kopfschmerzen an verschiedenen Stellen des Kopfes, gänzliche Appetitlosigkeit, grosse Müdigkeit und Mattigkeit machten mir das Leben schwer. Auf Empfehlung einer Geheilten wandte ich mich schriftlich an Herrn A. Pfister in Dresden, Ostraallee 2 und habe nun die Freude, für völlige Heilung meinen herzlichen Dank aussprechen zu können, nachdem alle anderen Versuche vergeblich waren. 12844

Marie Obermeier,

per Adr. Frau Schmiedmeister Brunmeier in Ostering bei Linz O.-Oe.

Danksagung.

Für die vielen aufrichtigen Beweise liebevoller Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste, welchen ich durch den Hingang meiner innigstgeliebten Mutter, der Frau

Ida Hofmann, geb. Steinmetz

Bürgerswitwe

erlitten, sowie für die vielen prächtigen Blumenspenden und die überaus ehrende zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse der teuren Verbliebenen, sage ich auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.

Cilli, am 20. Februar 1907.

12846

Karoline Ferk.



Alles rennt

ZUM KAUFMANN UM
» FICHTENIN «
(in allen Kulturstaaten gesetzlich geschützte Insekten-Seife)
ZU KAUFEN,

und bleibt

nach Gebrauch desselben von seiner wunderbaren Wirkung überzeugt,

verblüfft stehen!

EINZIGES MITTEL ZUR SICHEREN U. VOLLSTÄNDIGEN VERTILGUNG JEDLICHEN UNGEZIEFERS U. DESSEN BRUTSTÄTTEN.

Überall zu haben
per 1 Stück 30 h



Zentral-Verkaufs- und Evidenz-Bureau für Oesterreich-Ungarn: 12740

Karl Ebel, Troppau.

MEYERS

= Im Erscheinen befindet sich: =

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.

Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

LEXIKON

11,000 Abbildungen,
1400 Tafeln und Karten.

Mehr als 148,000 Artikel
auf über 18,240 Seiten Text.

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

M. Gelbhaus

vom k. k. Patentamt ernannt und be-
eideter Patentanwalt in Wien, 7. Bez.,
Siebensterngasse 7 (gegenüber dem k. k.
Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin,
Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest,
Buzarek, Calcutta (Ostindien), Chicago, Cleveland,
Edin, Götting, Hamburg, Dresden, St. Etienne, Florenz,
Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax,
Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel,
Lissabon, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool,
London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Man-
chester, Melbourne, Montreal, München, New York,
New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Peter-
burg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm,
Sofia, Turin, Warschau, Washington, Wladyburg,
Wien, Zürich etc.



Sie fahren gut

Treff Backpulver

bei Verwendung von
von Dr. E. Crato
zu allen Mehlspeisen.
Man beachte den Prämien-
bon an jedem Päckchen;
für 25 davon sendet keine
Bäckerzeit gratis und franko
Dr. Crato & Co., Wien, III/2.



Pflanzenfett Vegetal

Reinste Qualität.
Überall erhältlich.

WERTVOLLE PRÄMIENBONS
AN ALLEN PAKETEN

Hauptdepot von "Vegetal",
Bernhard Schapira, Wien III/1.

Wöllaner Briketts,

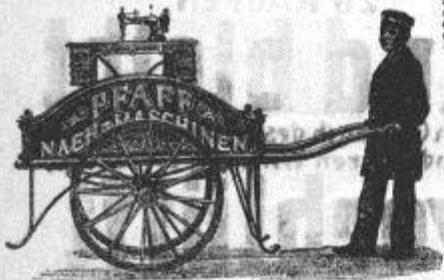
festes, reinlichstes 12607

und weil 12—14 Stunden lang glühend, rationellstes Heiz-
material, liefert waggonweise die

Brikettsfabrik in Wöllan.

Verschleiss in Cilli bei:

Michael Altziebler, Sanngasse. Anton Preuz, Hauptplatz.
Egon Kainer, Gartengasse. Franz Lesjak, Brunnengasse.



Pfaff- Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerb-
liche Zwecke unübertroffen, sind
auch zur Kunststickererei
hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Ein heller



verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

Dr. Oetker's
à 12 Heller. Millionenfach be-
währte Rezepte gratis von den
besten Geschäften.

Zu haben bei: Josef Matič Joh.
Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7

Personalkredit für Beamte, Offiziere,
Lehrer etc. die selbständigen Spar- und Vor-
schußkassentilgungen des Beamten-Vereines er-
teilen zu den mäßigsten Bedingungen auch
gegen langfristige Rückzahlungen Personal-
darlehen. Agenten sind ausgeschlossen.
Die Adresse der Konsortien werden kosten-
los mitgeteilt von der Zentralleitung
des Beamten-Vereines, Wien,
I. Wipplingerstraße 25. 12432



Marke Teekanne.

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Päckchen zu haben bei:
Gustav Stiger.

! Der grösste Erfolg der Neuzeit !

ist das berühmte 12365

Minlos'sche Waschpulver.



wie ein Mann hängen Millionen dran.

Eingetragene Schutzmarke.

Gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche und schont das Leinen
ausserordentlich. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu benutzen — nach
Gebrauchsanweisung. — Nur echt in Originalpaketen mit obiger Schutzmarke.

250 Gramm-Pakete zu 16 Heller
500 " " " 30 "
1 Kilo " " " 56 "

Jede Verpackung ohne obige Schutzmarke ist nicht mein Produkt und läuft man
mit derselben Gefahr, seine Wäsche zu zerstören.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.

Engros von L. Minlos in Wien, I. Mülkerbastei 3.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
'Red Star Linie' von Antwerpen
direct nach

New-York und
Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Pepper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei
C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Hausierer Agenten

gegen hohe Provision werden event. Fixum
zum Verkaufe eines pat. Artikels per sofort
gesucht. Off. sub. "A. E. 104" befördert
Rafael & Witzek, Wien I., Graben 28. 12384

Auskunftei „AUSTRIA“

von der k. k. Statthalterei konz. Infor-
mations- u. Ankauf-Institut.
Zentrale: Wien, I., Renngasse 6.
Filiale: Dresden, Wallstraße 9.
Ankünfte aller Art, Inkasso dubioser
Forderungen. 12779
Prospekte gratis und franko.
Neueinführung: Einzelne Antragsblätter
zu niedrigem Einheitspreise in allen k. k.
Tabaktrafiken erhältlich.